

europäische Macht. Mit einem Federstrich werden ihr lediglich „periphere“ Interessen zugewiesen. Die Auseinandersetzung zwischen Kapitalismus und Sozialismus in Europa soll sich allein zwischen dem westeuropäischen imperialistischen Block unter der Hegemonie Westdeutschlands (hinter dem die USA weiter den Platz einer „Schutzmacht“ einnehmen) und den kleineren sozialistischen Staaten Europas abspielen. Von der Ungleichheit des ökonomischen, militärischen und damit des politischen Gewichts dieser beiden erdachten Staatengruppierungen verspricht er sich eine Veränderung des Kräfteverhältnisses zugunsten des Imperialismus. Derartig hoffnungslose Überlegungen können nichts an der Kraft des sozialistischen Internationalismus sowie an der Tatsache ändern, daß die Sowjetunion die entscheidende Friedensmacht in der europäischen Politik ist. Die europäischen sozialistischen Staaten mit der Sowjetunion an der Spitze besitzen ein konstruktives Programm für die Entwicklung eines Systems der europäischen Sicherheit, das die einzige Möglichkeit für die Entwicklung einer friedlichen Politik in Europa darstellt, der sich auch der Imperialismus fügen werden muß.

Mit einem nicht unbeträchtlichen Aufwand an sophistischen Erwägungen verfälscht Brzezinski den Inhalt der Politik der friedlichen Koexistenz, indem er sie von seinen antikommunistischen Zielen her als einen langen Entwicklungsprozeß des Ausgleichs der Gegensätze zwischen Sozialismus und Imperialismus in Europa interpretiert. Damit soll das Klassenwesen der Auseinandersetzung zwischen den antagonistischen Gesellschaftssystemen verschleiert werden. Brzezinski erliegt politischen Wunschvorstellungen, die auf einen wachsenden eigensüchtigen Nationalismus in den sozialistischen Ländern, auf eine Dezentralisierung ihrer Volkswirtschaft, auf verstärkte bi- und multilaterale Wirtschaftsbeziehungen mit Westeuropa und schließlich sogar auf „spezielle Ost-West-Wirtschaftsversammlungen“ und „Diskussionsforen“ ohne die DDR und ohne die Sowjetunion spekulieren. Hinter der variabel gehaltenen Kasuistik verbirgt sich ein außerordentlich beschränkter antisozialistischer Klassenstandpunkt. Er muß scheitern, weil der Widerspruch unversöhnlich ist, der zwischen den offen antikommunistischen Unterwanderungsabsichten der „neuen Ostpolitik“ und den politischen Grundinteressen der sozialistischen Staaten Europas besteht, die die Erfolge des sozialistischen Aufbaus und der Verteidigung des Friedens niemals für das Linsengericht der Brzezinskischen Denkmodelle eintauschen werden.

Die Planung der „flexiblen Ostpolitik“ des USA-Imperialismus, die — das darf nicht aus den Augen verloren werden — von den eigentlichen Führungskräften der amerikanischen Politik immer nur als Vorgefecht zur Einverleibung der DDR durch den westdeutschen Imperialismus und als Akt der Zurückdrängung der Sowjetunion auf gefaßt wird, ist so illusionär, wie sie aggressiv ist. Brzezinski formuliert ihre Leitvorstellung wie ein Geschäftsmann, der glaubt, sein Gegenüber aus Mangel an Einsicht in seine Praktiken gründlich übertölpeln zu können. „Damit all das geschehen kann, müssen ziemlich umfangreiche Veränderungen in Europa Platz greifen, besonders im Osten, der den Schlüssel für die Zukunft Ostdeutschlands in den Händen hält. Da Politik die Kunst ist, die auf gezeigten Vorzüge wahr zu machen, nehmen die Erörterungen, die ihr folgen, augenblickliche Entwicklungstrends als Ausgangspunkt und suchen — da die europäischen Kräfte in bestimmtem Umfang für gewisse Einflüsse von außen empfänglich sind — sie mit jener Politik in Verbindung zu bringen, die auf lange Sicht mit dem oben dargelegten Ziel vereinbar ist.“

Auf den nüchternen Kern reduziert, glaubt Brzezinski, einige sozialistische Staaten dahin bringen zu können, für einen erweiterten Handelsverkehr, für Kredite und „verlorene“ finanzielle Zuwendungen, für einen ausgedehnten